
Pressemitteilung

Stefan Bollinger
**Oktoberrevolution. Aufstand
gegen den Krieg 1917-1922**

224 Seiten, Broschur

14,99 €

ISBN 978-3-360-01882-3

auch als E-Book erhältlich

Stefan Bollinger

Jahrgang 1954, Studium der Philosophie, Politikwissenschaften und Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, Hochschuldozent, seit 1990 in der Erwachsenenbildung tätig, Lehrbeauftragter am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Von Dr. sc. Bollinger erschienen zuletzt »Weltbrand, ›Urkatastrophe‹ und linke Scheidewege. Fragen an den ›Großen Krieg‹« (2014) und »Meinst du, die Russen wollen Krieg? Über deutsche Hysterie und deren Ursachen« (2016).

Einst sprach man von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Heute verzichtet die Geschichtswissenschaft auf diese Adjektive und benutzt auch den Plural: Zwischen 1917 und 1922 fanden mehrere Revolutionen in Sowjetrußland statt, an deren Ende die UdSSR stand. Stefan Bollinger mag nicht in die kritische Klage vieler seiner Kollegen einfallen, die diese zum 100. Jahrestag der Oktoberrevolution anstimmten.

Er untersucht, auf der Basis neuester Erkenntnisse, die Ereignisse in jener Zeit, bewertet deren Ursachen neu und auch deren Folgen. Bollinger bietet damit eine eigenständige Sicht. Er hält es für dringend geboten, daran zu erinnern, dass der Beginn des Endes des Ersten Weltkrieges das russische »Dekret über den Frieden« war. Und dass das russische Beispiel sowohl der Februar- als auch der Oktoberrevolution in ganz Europa Antikriegsaktionen, Meutereien und Streiks auslöste, schließlich politische und soziale Aufstände und Revolutionsversuche. Bollinger fragt: Wie wäre der Gang der Weltgeschichte ohne den Beitrag der Sowjetunion zur Zerschlagung des Faschismus verlaufen und wie ohne die Systemauseinandersetzung? Ohne Oktoberrevolution kein »sozialdemokratisches Jahrhundert«, meinte einst Ralf Dahrendorf. Bollinger verharret aber nicht in der Bewertung und Reflexion historischer Ereignisse und Prozesse. Er schlägt den Bogen bis in die Gegenwart und darüber hinaus, indem er fragt: Was machen wir mit diesem Erbe? Ist die Oktoberrevolution Blaupause für künftige gesellschaftliche Umbrüche? Oder muss die Gesellschaft ganz anders umgestaltet werden, als dies damals geschah?